

Die Baugeschichte der Dalbergschule

Nachdem in Damm nach dem Krieg ein großer Mangel an Schulraum bestand, musste eine zusätzliche Schule gebaut werden. Der Schichtunterricht und die Verteilung der Schüler auf Schulen im Stadtgebiet waren unerträglich. Die Stadt Aschaffenburg hatte in den letzten Jahren bereits vier neue Schulen gebaut (Strietwald, Damm, Brentano- und Grünwaldschule); nun sollte, fast parallel zu der fünften in Schweinheim, als sechste und vorerst letzte eine zweite Dämmer Schule entstehen. Den Bedürfnissen der Zeit entsprechend wurde gegenwartsnah und zukunftsweisend geplant und dann auch gebaut. Des Guten sollte nicht zuviel getan werden, jedoch den neuesten Erkenntnissen und dem Bedarf Rechnung getragen werden. Letztlich musste ja auch alles vertret- und bezahlbar bleiben.

Als Baugrundstück suchte man einen Platz am Rande eines neuen Dammer Viertels aus: Boppstraße, Paulusstraße und Schneidmühlweg bilden ein Dreieck, das man strahlenförmig verplante und in zwei Bauabschnitte einteilte. Entwurf und Planung lagen in den Händen von Baurat Sachse, die örtliche Bauleitung hatte Bauingenieur Merget, die Oberbauleitung lag bei Baurat Menne, Ingenieur Glaß sorgte für die technische Einrichtung. Etwa 77 Firmen wurden mit der Durchführung des 1. Bauabschnittes betraut. Es entstanden an der Paulusstraße ein Verwaltungstrakt mit Turnhalle und im Winkel zur Boppstraße der Pausenhof (Südhof), anschließend daran das Klassengebäude, das sich bis zur Boppstraße erstreckt. Als Verbindung der Häuser wählte man eine überdachte Pausenhalle.

Der 1. Spatenstich war am 20. März 1957. Im gleichen Jahre wurde mit dem Bau begonnen und nach einer neunmonatigen Bauzeit waren im 1. Bauabschnitt rund 16 000 Kubikmeter Raum umbaut. Der gesamte Kostenaufwand betrug 1 353 000 Mark. 90 Arbeiter der Bau-firma Hörnig arbeiteten 54 Tage am Klassenflügel und 42 Tage an der Turnhalle. 600 Tonnen Zement, 75 Tonnen Stahl und 2000 Kubikmeter Kies wurden verarbeitet. Den Dachstuhl auf dem Klassentrakt errichtete die Zimmerei J. Schießler & Söhne. Die Zimmerarbeiten am Verwaltungsbau tätigte die Firma Fritz Rickert.

Das Verwaltungsgebäude enthielt im Obergeschoss das Lehrerzimmer, Rektorat, Sprech-bzw. Arztzimmer und die Lehrertoiletten, anschließend die sogenannte Aula, auch als Sing-saal verwendbar. Im Erdgeschoss befand sich die Hausmeisterwohnung, die Bücherei und der Funkraum, von dem aus Musik und Anweisungen in die Klassen übertragen werden konnten. Die Turnhalle wurde nach den damals neuesten Sportvorschriften gebaut und ein-gerichtet. Die Maße: 13 m x 26 m x 5,80 m. An der Nordseite integrierte man eine Empore für Zuschauer von Sportveranstaltungen (Man denke an die Dämmer Ringer der „Einigkeit“). Die sanitären Räume waren für damalige Verhältnisse ausreichend.

Unter der Turnhalle wurde das zweite Schul-Lehrschwimmbecken der Stadt eingerichtet mit Filteranlagen und Nebenräumen. Im Klassentrakt waren acht Normal-Klassenzimmer, ein Werkraum, ein Kartenzimmer, ein Handarbeitszimmer, drei Ausweichräume, eine Schulküche, sanitäre Anlagen und die Heizung untergebracht. An Material wurden viele Neuerungen im Schulbau verwendet: gefällige Leuchten, schöne Fliesen, Parkettböden, schallschlucken-de Platten, praktische Möbel, um nur einige zu nennen. Das „Main-Echo“ (21. 12. 1957) schrieb: *„Hier macht das Lernen Spaß. Schule mit allen Raffinessen“*, und das „Volksblatt“ (23. 12. 1957): *„Schule für morgen“*.

Die Schule erhielt ihren Namen erst lange nach Baubeginn. Kein Geringerer als Kurfürst *Dalberg* (Reg.: 1802-1814), der das Schulwesen in Aschaffenburg gefordert und mit Stiftungen versehen hatte, wurde als Namensgeber vom Stadtrat ausersehen. Am 23. Dezember 1957 fand die feierliche Einweihung der Schule statt. Oberbürgermeister Dr. Vinzenz Schwind würdigte den Namensgeber; Schulleiter Käppner regte an, den Namen und die Epoche Dalbergs im Geschichtsunterricht besonders herauszustellen. Vizepräsident Dr. Meixner überbrachte die Glückwünsche der Regierung von Unterfranken. Er würdigte die Leistungen der Stadt: 1945 wären nur noch sechs Schulsäle vorhanden gewesen, heute seien es bereits 103. Stadtschulrat Karl Schmitt stellte den kulturellen Aufbauwillen der Stadt

und des Landes besonders heraus. Geistlicher Rat Wischert nahm die Weihe vor und stellte die Schule unter den Schutz des Herrn; der evangelische Pfarrer Brüggmann schloss sich dem an.

Am 30. September 1963 begann man mit dem zweiten Bauabschnitt. Nach 15-monatiger Bauzeit wurde am 8. Januar 1965 der Neubau übergeben. Entwurf und Planung waren bereits in der Gesamtplanung des städtischen Baureferates von 1957 enthalten. Der Klassen- trakt ist in etwa ein Spiegelbild zum 1. Bauabschnitt. In ihm befinden sich zwölf Klassenzim- mer, zwei Räume für Lehrmittel und Bücher, sowie im Keller zwei Werk- und Ausweichräume. In allen drei Etagen gibt es sanitäre Anlagen.

Im Bedarfsfall kann der neue Trakt als Notkrankenhaus verwendet werden: 120 Betten finden in den Klassenzimmern Platz. Alle erforderlichen Versorgungsleitungen und die Einrichtun- gen für Warmwasser, Notruf sowie Röntgengeräte-Steckdosen wurden fertig installiert. Die Verwandlung der Schule in ein Krankenhaus ist innerhalb eines Tages möglich.

Die örtliche Bauleitung lag wieder in den Händen von Ingenieur August Merget; Ingenieur Ri- chard Glaß war erneut für die technische Einrichtung verantwortlich. Die Oberbauleitung hat- te Oberbaurat Alois Grimm. Die Baufirma Josef Hager erstellte den Rohbau; im weiteren Ver- lauf der Arbeiten waren noch 30 weitere Firmen tätig. Die Gesamtbaukosten erhöhten sich um 1,2 Millionen Mark auf über 2,5 Millionen.

Die ganze Schule befindet sich auf einem 11 600 m² großen Grundstück. Die bebaute Fläche des Gesamtprojektes beträgt 2710 m², wovon 965 m² auf den zweiten Bauabschnitt entfallen. 2200 m² befestigte Pausenhof-Fläche stehen 6690 m² Grünanlagen gegenüber. Zu den rund 16 000 m³ umbauten Raumes waren 8310 m³ hinzugekommen.

Zusammengestellt von Hans Schießer im Jahr 1997

Quellen:

Tageszeitungen: „Main-Echo“ (21. u. 23.12.1957; 8.1.1965),
„Aschaffener Volksblatt“ (21., 23. u. 24.12.1957),

Archiv Schießer-Trummer,

Verfasser als Augenzeuge und Mitarbeiter beim Bau



Ansicht von der Paulusstraße